

# Liebe Leserinnen und Leser

Die aktuelle Ausgabe des IPA Journals befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Asbest und seinen Folgen.

Asbest wurde lange als Wunderfaser gelobt und aufgrund seiner großen Hitze-, Alterungs- und Säurebeständigkeit in mehr als 3.500 Produkten verarbeitet. Mittlerweile wissen wir, welche enormen gesundheitlichen Gefahren mit einem beruflichen Asbest-Kontakt verbunden sein können. Bereits um 1900 wurden gesundheitliche Gefahren durch Asbest beschrieben. Seit 1937 kann die Asbeststaublungenenerkrankung (Asbestose) und seit 1942 auch Lungenkrebs in Verbindung mit einer Asbestose als Berufskrankheit anerkannt werden.

Ein generelles Verwendungsverbot wurde in Deutschland allerdings erst 1993 erlassen, EU-weit sogar erst 2005. In einigen Ländern wird Asbest heute immer noch abgebaut und verwendet. Aber auch Beschäftigte in Deutschland können infolge von Renovierungs- und Abbrucharbeiten gegenüber Asbeststäuben exponiert sein, da Asbest unterschiedlichen Baustoffen jahrzehntelang zugemischt wurde. Einen traurigen Rekord gibt es im Zusammenhang mit Asbest aktuell immer noch zu vermelden: Allein 2021 verstarben knapp 1.700 Versicherte an den Folgen einer asbestbedingten Berufskrankheit – das waren mehr als zwei Drittel aller Todesfälle infolge einer Berufskrankheit.

Das IPA beschäftigt sich seit vielen Jahren in verschiedenen Projekten insbesondere auch mit der Sekundärprävention, also der Früherkennung asbestbedingter Erkrankungen. Einzelne Projekte stellen wir Ihnen in der aktuellen Ausgabe des IPA Journals vor: Versicherte, die gegenüber Asbest exponiert waren und bei denen eine BK-Nr. 4103 anerkannt ist, haben im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ein 17fach erhöhtes Risiko, an einem Mesotheliom zu erkranken. So die Ergebnisse einer aktuellen Studie des IPA (→ S. 21).

Die Diagnose „Mesotheliom“ bedeutet für Betroffene und ihre Angehörigen oftmals großes Leid. Doch je frü-



her ein Mesotheliom entdeckt wird, umso früher können maßgeschneiderte Therapien ansetzen, um Lebensdauer und -qualität des Einzelnen deutlich zu verbessern. Genau dort setzen die sogenannten Biomarker zur Krebsfrüherkennung an. Seit Jahren engagiert sich hier das IPA im Rahmen seiner MoMar-Studie. Wie die bislang identifizierten Biomarkerpanels zur Krebsfrüherkennung weiterentwickelt werden können, untersucht jetzt das Folgeprojekt MoMarFollow (→ S. 16).

Damit zukünftig Biomarker noch schneller und effektiver entwickelt und dann auch eingesetzt werden können, braucht es modernste Analysegeräte. Aktuell validiert und erprobt das Kompetenz-Zentrum Molekulare Medizin solch ein Gerät (→ S. 25).

Als wichtiges Element der generellen Prävention berufsbedingter Erkrankungen wurde die nachgehende Vorsorge bei gegenüber Asbeststaub exponierten Beschäftigten etabliert. Seit 1972 erfolgt die Organisation dieses besonderen Elements der arbeitsmedizinischen Vorsorge im Auftrag der Unfallversicherungsträger durch die Gesundheitsvorsorge – kurz GVS. Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der GVS fand jetzt in Augsburg ein Symposium statt (→ S. 40).

Die in dieser Ausgabe des IPA Journals beschriebenen Zahlen und Fakten verdeutlichen einmal mehr, dass Asbest mit seinen gesundheitlichen Auswirkungen auch heute noch ein hoch aktuelles Thema ist, bei dem Wissenschaft und Forschung wichtige Impulse setzen, zur Unterstützung sowohl der Betroffenen als auch der Unfallversicherungsträger.

Ihr  
Thomas Brüning